

Was hat AMI zu einer Ethik des Soldaten seit 1989 leisten können

ERNEST KÖNIG

Die Tätigkeit von AMI fügt sich in zunehmendem Maße in einen größeren Rahmen ein, manchmal geht AMI auch voraus. Diese Rolle wurde übrigens der internationalen katholischen Soldatenorganisation durch den Heiligen Vater bereits 1986 zugeordnet¹.

Nachdem aber nicht davon ausgegangen werden kann, dass AMI, das Apostolat Militaire International, allen bekannt ist, wird es einleitend vorgestellt und auf seine grundsätzlichen Ziele, Aufgaben und Aufträge eingegangen.

Dem folgt eine Bewertung der Themen, die AMI bis 1989 vornehmlich beschäftigten und – nach einer Analyse der gravierenden Veränderung des Umfeldes Ende der achtziger Jahre – die der Inhalte in der Zeit danach.

Besonders wird darauf eingegangen, was AMI zu einer Ethik des Soldaten seit dem magischen Jahr 89 geleistet hat.

ZUR VORSTELLUNG UND ZU DEN AUFGABEN:

Es war 1965, dass sich Soldaten aus 10 Ländern, nämlich Argentinien, Belgien, Chile, Deutschland, England Frankreich, Italien, Portugal und den USA auf Einladung des spanischen Militärpostolates in Santiago de Compostela zusammenfanden. „Der katholische Soldat in den Streitkräften, seine apostolische Arbeit und seine Zusammenarbeit mit der Militärseelsorge“ war das Thema, das Ergebnis war die Entscheidung, eine internationale Vereinigung des Militärpostolates zu gründen.

Über die Jahre entwickelte sich über die unterschiedlichen Kulturkreise ein von einem gemeinsamen Geist getragener freundschaftlicher, fast familiärer Zusammenhalt. AMI wurde durch den Heiligen Stuhl als International Catholic Organization (ICO) anerkannt und ist seit 1985 Mitglied der Conference of International Catholic Organizations (CICO) Heute vereint AMI Organisationen und Repräsentanten von 29 Ländern aus Europa, Nord- und Südamerika, Afrika und Asien. Ab 2002 wurde AMI die Präsidentschaft für die erwähnte Konferenz CICO mit ihren 41 Mitgliedsorganisationen und ihren annähernd 200 Millionen Mitgliedern. übertragen, zu der nicht nur die Caritas, die katholischen Frauen und Männer und ständische Organisationen sondern auch rund ein Dutzend Jugendorganisationen zählen².

Die **Aufgabe des AMI** wird in wohl kürzestmöglicher Form in *Gaudium et Spes* festgehalten: „Wer als Soldat im Dienst des Vaterlandes steht, betrachte sich als Diener der Sicherheit und Freiheit der Völker. Indem er diese Aufgabe recht erfüllt, trägt er wahrhaft zur Festigung des Friedens bei“³ Die Statuten aus 1985 detaillieren diese Aufgabe wie folgt⁴:

- Verbreitung des christlichen Verständnisses vom soldatischen Dienst und der Werte, die ihn charakterisieren, auf nationaler und internationaler Ebene. (1)
- Förderung der internationalen Verständigung und Zusammenarbeit als Beitrag zum Frieden in der Welt. (2)
- Gemeinsames Studium der geistigen, moralischen und gesellschaftlichen Probleme im militärischen Bereich im Lichte des Evangeliums und der Lehre der Kirche. (3)

- Offenheit für ökumenische Zusammenarbeit. (4)
- Information über die Tätigkeit des AMI in Ländern oder Gemeinschaften und Organisationen, die dem AMI noch nicht angehören.

Den vorstehend genannten Aufgaben des AMI dienen u.a.:

- Internationale Begegnungen und Veranstaltungen (Kongresse, Pilgerfahrten usw.),
- ständiger Gedanken- und Erfahrungsaustausch (Dokumente, Zeitschriften usw.),
- Vertretung bei internationalen Institutionen.

Persönlich wandte sich, wie erwähnt, der *Heilige Vater* 1986 an die Angehörigen des AMI und hielt unter anderem fest⁵: Jene, die den Dienst in den Streitkräften in ihren jeweiligen Ländern tragen, tun dies unter eingestandenermaßen besonderen Lebensbedingungen, die eine Anpassung des Apostolates erfordern, das von ihren gläubigen Kameraden verwirklicht wird. Dies gilt für Berufssoldaten, deren Lebensweise, deren Verpflichtungen und deren besondere Verantwortung in Verteidigungsangelegenheiten eine besondere pastorale Einsicht und Begleitung erfordern. Sie erfüllen einen Dienst, der Risiken mit sich bringt und der eine tiefgehende Betrachtung über die untrennbar mit Ihrem Beruf verbundenen ethischen Fragen erfordert (...) es ist den christlichen Militärverantwortlichen eine Herzensangelegenheit, mit Klarheit und Mut sich ihr Gewissen über die großen Probleme des Dienstes für Frieden und Sicherheit zu bilden (...). Auf diese Weise sollen sie die richtigen Entscheidungen treffen können und beitragen, in die Überzeugungen der Jüngeren und der Öffentlichen Meinung zu diesem Punkte Klarheit zu bringen (...) alles, was eine humanere und gerechtere Organisation des militärischen Lebens betrifft, interessiert das Apostolat, da dies eine konkrete Form der christlichen Caritas ist (...) die Kirche rechnet sehr mit Ihrem Apostolat: Seid Licht, Salz und Sauerteig des Evangeliums.

Im Jahr 2000 ließ es der Sekretär des *Päpstlichen Rates für die Laien*⁶ an Klarheit nicht mangeln, indem er festhielt, dass die AMI Mitglieder ihre Verantwortung als gläubige Laien zu übernehmen haben⁷.

Einige wichtige Themenbereiche, die das AMI weiterhin oder neuerdings beschäftigen sollen, ja müssen, sind⁸:

- der den Frieden erhaltende und den Frieden stiftende Auftrag der Streitkräfte und die ethische Begründung des soldatischen Dienstes;
- die neuen Aufgaben, die Streitkräfte heute im Rahmen der internationalen Solidarität, der humanitären Hilfe, der Katastrophenhilfe übernehmen müssen;
- die innere Lage, das Klima in den Streitkräften;
- die internationale Zusammenarbeit;
- die Verwirklichung der kirchlichen Friedenslehre unter radikal veränderten politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen.

All diese Vorgaben wurden sehr ernst genommen, worauf noch eingegangen wird.

ZU DEN THEMEN UND IHREN WANDEL IM SICH VERÄNDERNDEN UMFELD VOR UND INSBESONDERE NACH 1989:

Mit welchen *Themen* hat sich das AMI in den Jahren *bis zur Wende* vor allem auseinandergesetzt⁹: Die Inhalte signalisierten Spannungsfelder, mit denen man leben und in denen man bestehen musste. Vornehmlich ging es um die Verantwortung für den Frieden, die Soldaten besonders berührt, das Verständnis der Gesellschaft dafür, und, dass auch Soldaten von der spirituellen Dimension vielleicht sogar in einem erhöhten Ausmaß betroffen sind, also das Laienapostolat in den Streitkräften. Inter- und Übernationalität sowie die Kohäsion innerhalb von AMI wurden behandelt. 1987 und 1988 wurde folgendes aktuell: „Möglichkeiten des Laienapostolats in den Streitkräften Osteuropas“ und „Das AMI: Sein weiterer Weg und seine Zukunftsperspektiven“ Man war der Zeit voraus.

Die neunziger Jahre ließen langsam klar werden, dass eine weltweit komplett *veränderte Situation* eingetreten ist¹⁰. Die Technologie und die alle Lebensbereiche durchdringende Technik

hat die Gesellschaft in ihren Fundamenten verändert, was wiederum die Rolle des Militärs und der Soldaten nachhaltig beeinflusste. Alle drei Elemente wiederum haben das Bild des Krieges im wahrsten Sinne des Wortes revolutioniert; hierzu ein einfaches Beispiel: Vergleichen Sie die Mühseligkeiten eines in Bergnot geratenen Bergsteigers vor z.B. 30 Jahren, sich zu melden mit einem ein Handy benutzenden Alpinisten heute. Ähnlich leichter hat es allerdings auch ein Terrorist.

Was in unserer Welt geschah und geschieht, sei mit ein paar Schlaglichtern beleuchtet: Im Bereich der Politik sind Staaten immer weniger in der Lage ihre Souveränität aufrechtzuerhalten. In vielen Teilen der Welt verschwinden Grenzen unbemerkt. Es wird auch immer schwieriger zwischen Frieden und Krieg zu unterscheiden. Die Technologie hat buchstäblich alle Zweige der Kommunikation revolutioniert. Die Miniaturisierung verändert sowohl die Medizin- als auch die Militärtechnik. Die dramatischsten Vorgänge sind wohl im Bereich der Biotechnologie zu erwarten – der gezüchtete Terrorist der Zukunft? Den Zusammenhängen der Entwicklung zwischen Wirtschaft und Gesellschaft ist kaum mehr zu folgen. Der „klassische“ Krieg ist dem Bürgerkrieg gewichen. Ihn „ausbrennen“ zu lassen funktioniert auf Grund der vielseitigen Wechselbeziehungen zwischen den Volkswirtschaften auch nicht mehr so recht und würde zusätzlich dem Terrorismus Vorschub leisten. Auf die menschenverachtende Komponente bei einer derartigen Denkweise sei verwiesen. Zwischen Kämpfern und Unbeteiligten zu unterscheiden wird immer schwieriger, die Opfer sind damit im zunehmenden Maße Unbeteiligte. Dazu kommt noch das Wiederaufleben eines techno-plutokratischen militanten Imperialismus. Wer einen Staat, eine Gesellschaft „abschalten“ kann, siegt. Kriegshandlungstote wird es dabei immer weniger geben. Das Kernproblem ist, dass ohne Gott alles möglich ist, dass ohne Ihn die menschliche Gesellschaft unmenschlich wird, und, wenn Er zitiert wird, Er oft damit keine große Freude haben dürfte.

In diesem Szenario müssen Christen ihren Standort finden. Kardinal Meissner stellte dazu im Herbst 2001 fest, dass Christen nicht, wie fallweise festgestellt, die Nachhut des Mittelalters, sondern die Avantgarde der Zukunft seien.

Wird das AMI dieser hohen Anforderung gerecht? Womit hat es sich seit 1989 beschäftigt¹¹?

- „Die Herausforderungen an den christlichen Soldaten in den 90er Jahren“, „Gehet und bringt den Frieden. Verwirklichung des Friedensgebotes im täglichen Leben des Soldaten“, „Möglichkeiten der Verwirklichung christlicher Normen und Wertvorstellungen in den Streitkräften und der Sicherheitspolitik“, „Die Neuevangelisierung und die Streitkräfte“, „Der christliche Soldat und die Herausforderungen des Friedens, der Solidarität und der legitimen Verteidigung“,
- „Der christliche Soldat und seine Familie in einer sich wandelnden Gesellschaft“,
- „im Dienst des Friedens und der Einheit der Völker: Ergebnisse und neue Ziele“, „Umgestaltung, Wehrpflicht- oder Freiwilligenstreitkräfte“ und „Militärische Führung aus christlicher Sicht“ waren die Themen bis 1997. Danach begann die geistige Aufbereitung auf die Deklaration von Rom mit „Friede und Versöhnung – die Charta der Rechte und Pflichten des christlichen Soldaten“, und „Die Realisierung des Dekretes des II. Vatikanischen Konzils über das Laienapostolat in den Streitkräften – Aufgaben des AMI in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.“ Kardinal König machte mit seinem Referat im Jahr 1999 bewusst, dass sich die Rolle der Laien in Relation zu den Priestern gewandelt habe¹². Der Anteil der *Laien an Verantwortung* für die Zukunft unserer Religion habe signifikant zugenommen, was im besonderen Ausmaß für Soldaten zuträfe. Das hat, wie im Weiteren dargestellt, aufgerüttelt.

DER LEISTUNGSNACHWEIS VON AMI VOR ALLEM IN DEN LETZTEN 15 JAHREN:

Ein Anliegen ist es *Länder mit einzubeziehen*, in denen das Vertreten christlichen Gedankengutes aus verschiedensten Gründen nicht immer ganz leicht war. Dazu zählen in alphabetischer Reihenfolge unter anderem Ghana, Kolumbien, Kongo-Brazzaville, Nigeria, die Philippinen,

Südafrika oder Venezuela. In Einzelfällen konnte damit bewirkt werden, dass sich die Sicht zur Todesstrafe veränderte, der Stellenwert des einzelnen Menschen mit seiner Würde bewusster wurde oder aber anderen Glaubensbekenntnissen offener gegenüber getreten wurde¹³.

Mit Vertretern von Streitkräften *mittel- und südeuropäischer* Länder wird immer wieder Kontakt gesucht, sei es durch Miteinbeziehen in die Aktivitäten nationaler AMI-Mitglieder oder auf persönlicher Basis. Zu nennen sind Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Polen, Rumänien, die Slowakei, Ungarn oder die Ukraine. Mehrere Vertreter, so aus Ungarn oder Rumänien, treten auch beim AMI in Aktion und Slowenien mit der Ausrichtung der Generalversammlung von AMI in Celje¹⁴. Nach jahrelanger kommunistischer Herrschaft bedarf es einiger Zeit, um unseren Werten in diesen Ländern wieder eine tragfähige organisatorische Basis geben zu können. Das ist eher eine Generationsfrage als eine von Jahren.

Zurück zum Jahr 1999: Das Aufrütteln wurde als Auftrag empfunden. AMI-Mitglieder aus vier Ländern begannen mit einer Analyse und erstellten einen Entwurf unter der Überschrift „*Der Katholische Soldat am Beginn des Dritten Milleniums*“. Dabei galt es folgende Fragen zu beantworten:

Warum dienen wir? Zu vermitteln ist dabei die ursprüngliche Berufung zur Menschlichkeit, bei der die Würde und Rechte der und des Einzelnen den höchsten Wert darstellen und zwar unansehnlich des Ranges, der Rasse und der Religion.

Wofür stehen wir? Natürlich für die nationale und internationale rechtliche Ordnung. Ausschlaggebend sind aber die ethischen Anforderungen an den Soldaten. Schlüssel hierzu ist die letztendliche Autorität der persönlichen Entscheidung, die sowohl auf einem wohlbegründeten System von Werten beruht als auch ausreichendes Expertenwissen voraussetzt. Welche Werte dies für Christen sind, lässt sich von den zwei gleichrangigen, alles bestimmenden Geboten der Gottes- und Nächstenliebe vor allem im Zusammenhang mit der Bergpredigt ableiten. Allgemein und für das Militär im Besonderen gilt, dass mit einer höheren und einflussreicheren Position eine höhere auch diesbezügliche Verantwortung verbunden ist. Und

Was erwarten wir beziehungsweise verlangen wir von einem katholischen Soldaten, aber auch von Politikern und Verantwortlichen in Gesellschaft, Militär und Kirche? Dies wurde sehr offen beantwortet.

Weder die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Kontinenten noch zu verschiedenen Kulturkreisen war stärker als das Bindende unserer Überzeugung.

Die Deklaration war gemeinsam erarbeitet und einstimmig angenommen worden. Die Anwesenden vermeinten, Hilfe von „Oben“ zu verspüren. Damit war die *Deklaration der AMI Generalversammlung vom 15. November 2000*¹⁵ geboren. Von da an ging es darum, das Ergebnis nicht mit Stolz einem Archiv zuzuordnen, sondern in einem lebendigen Projekt weiterzuführen.

Die Projektverantwortlichkeit wurde daher zugeordnet mit der Zielsetzung, die Ausbildung und Bildung in den Ländern mit AMI Gemeinschaften im Sinne dieses Dokumentes zu beeinflussen. Eine Operationalisierung hat zu erfolgen, in manchen Ländern geschieht dies bereits mit ersten Erfolgen. Es versteht sich von selbst, dass derartiges nicht institutionalisiert werden kann, sondern auf persönlichen nationalen und internationalen Kontakten beruhen muss. Das Beisammensein im Jahr 2001 im Augustiner Kloster des Martin Luther von Erfurt unter Beteiligung unserer protestantischen Brüder führte auch dazu, dass diese in Folge ein ähnliches Dokument unter dem Titel „*Der Christliche Soldat am Beginn des Dritten Jahrtausends*“ erstellten. Die Überlegungen 2002 versuchten das Phänomen des Terrorismus mit einzubeziehen, 2003 steht unter dem Titel „*Ethische Aspekte sowie Grenzen betreffend den Gebrauch von Streitkräften gegen den heutigen Internationalen Terrorismus*“.

Eine besondere und zudem unerwartete Herausforderung stellt die Übertragung der *Präsidenschaft* der eingangs erwähnten *Konferenz Internationaler Katholischer Organisationen*, CICO, mit ihren Hunderten von Millionen Mitgliedern an das AMI dar¹⁶. Die zwei Aufgaben dieser Konferenz lauten den Mitgliedern bewusst zu machen, dass sie im Sinne der christlichen

Communio einer größeren Gemeinschaft zugehören und die christlichen, evangelischen Werte in internationalen Gremien wie die Vereinten Nationen und in Entscheidungsprozessen, die die Zukunft unserer Gesellschaft bestimmen, zu vertreten.

Das verlangt einerseits die Mitwirkungen *in gemeinsamen Projekten und Netzwerken* wie es im Netzwerk Crescendo den dritten Lebensabschnitt betreffend bereits erfolgt. Kontakte gibt es zur unter derzeit österreichischer Präsidentschaft stehenden NGO „Human Security Network“, HSN, im Zusammenhang mit der Problematik der Kindersoldaten; die NGO OMTC, die sich mit konkreten Aktionen gegen die Folter auseinandersetzt, sucht die Zusammenarbeit. Das Projekt „Violence against Women and Trafficking“¹⁷ beginnt sich unter Führung der katholischen Frauen und Soldaten zu einem Netzwerk zu entwickeln, das auf vielseitiges Interesse stößt. Zielsetzung ist es diese traurige Problematik so bekannt zu machen, wie es mit der „Antipersonal Mine Campagne“ bereits gelungen ist.

Andererseits wird seitens der Konferenz von Soldaten die Fähigkeit zu *effizienzsteigernden* Maßnahmen erwartet. Streitkräfte fast aller Länder sind bemüht unter dem Titel „Heer und Gesellschaft“ Verständnis für die Aufgaben von Soldaten zu bewirken. Mit der Verantwortung für die CICO wird dies über den katholischen Rahmen hinaus möglich.

ANSTATT EINER ZUSAMMENFASSUNG:

Die Konferenz der Internationalen Katholischen Organisationen (CICO), der das Apostolat Militaire International (AMI) und damit auch die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Soldaten (AKS) Österreichs angehört, hat die Worte des Heiligen Vaters am 13. Januar 2003 und danach, in denen er seine brennende Sorge um den Frieden in der Welt, besonders im Konflikt um den Irak, ausdrückt, gehört und sich zu eigen gemacht.

Deshalb wurde das folgende Gebet, informell als das der Vereinten Nationen (UN) bezeichnet, in viele Sprachen übersetzt, innerhalb von nur 14 Tagen weltweit verbreitet, von einer nicht zählbaren Gemeinschaft von Gläubigen, Katholiken und Protestanten (es sei erinnert CICO vertritt rund 200 Millionen in der Laienarbeit organisierte katholische Christen weltweit) am 2. Februar 2003 in zumindest 150 Ländern gebetet.

Es ist wichtig, dass dieses gemeinsame Gebet um den Frieden nicht auf diesen einen, aktuellen Anlass bezogen und begrenzt bleibt. Vielmehr sollte es ein über die Grenzen von Nationen, Weltanschauungen und Religionen hinaus verbindendes Element im Dienste der Menschheit werden und bleiben – immer dann, wenn wir erkennen, dass menschliches Können und Wissen allein nicht ausreichen, um unserer Welt den Frieden zu geben, den sie so sehr benötigt. Dann – und das heißt eigentlich immer – brauchen wir die Hilfe einer anderen, höchsten Instanz, die für uns Christen unser Gott ist.

DAS GEBET

„Herr, unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall.

An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen, dessen Geschöpfe nicht mehr von Krieg gepeinigt, nicht mehr von Hunger und Furcht gequält, nicht sinnlos nach Rasse, Hautfarbe und Weltanschauung getrennt werden. Gib uns Mut und Kraft, schon heute mit diesem Werk zu beginnen, damit unsere Kinder und Kindeskinde einst mit Stolz den Namen ‘MENSCH’ tragen.“

Kürzer kann der Auftrag, den die Menschheit hat, wohl nicht ausgedrückt werden. Für die CICO trifft dies im besonderen, für AMI aber im entscheidenden Maße zu. Damit schließt sich der Kreis zu der vom Heiligen Vater übertragenen, im ersten Absatz erwähnten Verantwortung.

AUTOR

General Ernest König war Kommandant der Landesverteidigungsakademie in Wien, Präsident der AKS und des AMI. Er ist Präsident der Konferenz der Internationalen Katholischen Organisationen CICO.

ANMERKUNGEN

- 1 Johannes Paul II, Den Glauben bezeugen und den Frieden schaffen, Vatikan, 21.06.1986.
- 2 Jürgen Bringmann, in AMI 1965 – 2000, Bonn, 2000, S 133 – 139.
- 3 2. Vatikanisches Konzil, „Die Kirche in der Welt von heute“, Nr. 79.
- 4 Statuten des AMI, Rom, 1985.
- 5 Vgl Anm. 1.
- 6 Stanislaw Rylko, PCPL 903/00/AIC-69, Vatikan, 13.04.2000.
- 7 Ernest König, in AMI1965 – 2000, Bonn, 2000 S 129 – 130.
- 8 Vgl Bringmann, S 133 – 139.
- 9 Ernest König, Eröffnung, GV Erfurt, 16.09.2001.
- 10 Vgl Bringmann, S 140f.
- 11 Franz König, Realisierung des Dekretes des II. Vatikanischen Konzills über das Laienapostolat in den Streitkräften, Reichenau, 1999.
- 12 GS AMI, Schreiben an den Sekretär des PCPL, Bonn, 26.07.2001.
- 13 GA AMI 2003, draft program, Bonn, 20.02.2003.
- 14 Declaration of the AMI GA, The Catholic Soldier at the Beginning of the Third Millenium, Rome, 15.11.2000.
- 15 GA CICO, protocol, Bangkok, 10.12.2001.
- 16 Ibid, Resolution No 8.
- 17 CoordCommittee CICO, protocol, Paris, 19.02.03.